

So sehr hat Gott die Welt geliebt

Predigt Christnacht-Feier 2012

Wie war das eigentlich mit der Geburt von Jesus? Herzig, süß mit viel Jöö-Effekt? Nein, das war eine harte Sache. Denn dort, wo das Christuskind zu ersten Mal hinkam, da war es kalt und dunkel, hart und ungemütlich. Die Futterkrippe, in die das Kind hineingelegt wurde, war keine gepolsterte Hollywoodschaukel, sondern aus Holz oder Stein gemacht. Jesus hat's nicht gut gehabt, als er in unser Leben kam. Für ihn war es hart, von der Krippe bis zum Kreuz, von der Geburt bis zum Tod.

An Weihnachten, da dürfen, da müssen wir von Gott reden, sonst wir versinken wir in Rührseligkeit und Kitsch. Sonst verpassen wir das Thema. Wer Gott, die Hauptperson, weglässt, ist wie einer, der dir etwas zu trinken anbietet, indem er dir einen leeren Becher hält. Du versuchst deinen Durst zu stillen, aber da ist nichts drin, nur Leere und du fragst dich: Was soll das? Was soll ich mit einem leeren Becher? Was soll ich mit Weihnachten anfangen? Da sind wir mitten drin in der Krise, die heute viele Menschen mit Weihnachten haben. Rührseligkeiten, Kitsch, gegenseitige Erwartungen, Päckliorgien, dann der Weihnachtsblues und der ganze Stress mit dem Fest.

Aber für wen Weihnachten und Gott zusammengehören, der muss keine kitschigen Phrasen von sich geben und auch keine abstrakten Höhenflüge machen. Denn der springende Punkt von Weihnachten ist doch: Der Ort der Handlung ist aus der Höhe auf die Erde verlegt worden. Seit Gott seinen Fuß auf die Erde gesetzt hat in Bethlehem, wo kein Raum für ihn in der Herberge war, können und müssen wir nicht mehr in abstrakte Räume flüchten; da können wir auch aufhören, von Gott als einer höheren Macht zu fabulieren. Zu Weihnachten ist Gott konkret geworden. Er wurde ein Mensch, den man wiegen und messen, lieben und hassen, in eine Krippe legen, an ein Kreuz nageln und in ein Grab legen konnte. Dieser Mensch hieß Jesus. Wir feiern seinen Geburtstag an Weihnachten. Darum reden wir an Weihnachten von Jesus!

Dabei ist es gut, wenn wir nicht so tun, als ob Jesus immer noch das herzige Wickelkind ist. Oder gar das Christkindli, das die Geschenke unter den Christbaum legt. Das glauben wir Erwachsene selbst nicht, darum sollten wir auch unseren Kindern keinen solchen Quatsch erzählen. Sonst könnte uns geschehen, was dieser Familie passiert ist:

Am 1. Weihnachtstag sitzen Papa, Mama und die kleine Michèle am Frühstückstisch. Aus Versehen stößt Michèle an ihre Tasse und leert die Ovi aus. „Scheisse“, sagt sie so deutlich, dass die Eltern schockiert sind. Noch nie hat ihr Kind so ein hässliches Wort gesagt und das erst noch an Weihnachten. Der Vater also streng zu Michèle: „Von wem hast du denn dieses Wort gelernt.“ Michèle: „Vom Christkind“. – „Was, wie, wo?“ Michèle erklärt: „Als das Christkind gestern abend beim Tannenbaum die Geschenke niederlegte, da war es dunkel. Da hat sich das Christkind irgendwo furchtbar angestoßen und ich hab deutlich gehört, wie es ‚Scheisse‘ sagte.“

Jesus ist kein Kindelein mehr, das noch in der Krippe liegt bei Ochs und Esel. Er ist längst den Kinderschuhen entwachsen. Er ist auf unserer Erde unterwegs gewesen und hat uns Gottes Herrschaft gebracht. Die einen haben ihn aufgenommen, die anderen abgelehnt. Die einen haben ihn geliebt, die anderen gehasst. Sie haben ihn ans Kreuz geschlagen, doch da ist er nicht mehr. Sie haben ihn ins Grab gelegt, doch auch da liegt er nicht mehr. Er ist auferstanden von den Toten. Gott hat ihm alle Autorität übergeben. - Jesus steht nun vor dir und stellt dich vor die Entscheidung, ob du ihn als Herrn deines Lebens annehmen willst. Jesus sagt zu jedem von uns: „Wenn jemand Durst hat, komme er zu mir und trinke!“ – Kein leerer Becher. Weihnachten verspricht nicht zu viel, wenn wir darauf sehen, was an Weihnachten geschehen ist.

Was ich jetzt sage, das ist nur für diejenigen unter Ihnen wichtig, die wissen, dass diese Welt nicht in Ordnung ist. Wer meint, mit ihm und mit der Welt sei doch eigentlich alles in guter Ordnung, der versteht nicht, warum Jesus gekommen ist. Der denkt sich: Wozu das alles?

Der singt vielleicht noch mit, wenn wir in „O du fröhliche“ singen: „Welt ging verloren, Christ ist geboren.“ Schöne Kindheitserinnerungen, aber er denkt sich: „Gerade an Weihnachten will ich doch nichts von der wirklichen Not der Welt hören.“ Ich muss jetzt gar nicht ins Detail gehen, wenn ich uns daran erinnere, dass die Welt kaputt ist, oder konkret, dass viele Menschen sich nicht in trauter Feststimmung finden, weil sie gar nichts haben, auch kein Obdach, kein Essen, keinen Frieden... Wir vergessen das leicht, weil wir selbst genug Probleme haben, die wir vor uns herschieben und Schuld, die wir gerne auf andere schieben, weil wir nicht wissen, wohin damit.

Das ist der Unterschied zwischen Gott und uns. Gott ist es nicht egal, wie es in unserer Welt zu- und hergeht. Er kann es nicht mit ansehen, wie wir uns das Leben gegenseitig schwer machen. Er sieht, wie wir nicht klar kommen mit unserer Sünde und ihren Folgen. Und da sagte er: „Ich komme zu euch und zeige euch einen Weg, wie eure Welt und euer Leben wieder Frieden finden kann.“ Dazu ist er also gekommen. Als ein Kind, in elenden Verhältnissen geboren, ein schreiendes Bündel Mensch auf einem Bündel Stroh. Am Schluss ein schreiender Mensch, von Menschen roh ans Kreuz geschlagen.

Wozu das alles? Warum diese Geburt, dieses elende Sterben? Warum wird Gottes Sohn ein Mensch? Warum nimmt er das alles auf sich?

Das kann man mit dem Verstand nicht fassen. Zu recht heißt es in einem Weihnachtslied: „Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still; er betet an und ermisst, dass Gottes Lieb unendlich ist!“ So ist es. Dass Gott, der Schöpfer des Universums ein Mensch wurde, das kann ich nicht begreifen. Das kann ich auch nicht erklären. Das kann ich nur anerkennen, annehmen, anbeten. Das einzige, was ich als Erklärung anbieten kann, ist das, was die Bibel dazu sagt:

„So hat Gott die Welt geliebt, dass er den einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh. 3, 16)

Wenn wir sagen: Es ist Weihnachten, dann sagen wir: Gott hat sein letztes, tiefstes, sein schönstes Wort in die Welt hineingesagt. Er hat es so gemacht, dass dieses Wort Fleisch wurde, ein Mensch wurde. Dieses Wort wird nicht mehr rückgängig ge-

macht, weil es Gottes endgültiges Wort, seine endgültige Tat ist, weil es Gott selbst in der Welt ist. Dieses Wort heißt: Ich liebe dich, du Welt, du Mensch! (nach Karl Rahner)

Wenn man jetzt fragt: Aber warum sollte Gott uns lieben? Dann kann ich nur sagen: Er liebt uns eben. Ich weiß auch nicht, warum. Oder wüssten Sie einen Grund, weshalb Gott uns Menschen, konkret Sie und mich lieben sollte? Was ist an uns so liebenswert, dass Gott sich in uns verlieben sollte? Ich könnte eher aufzählen, warum Gott mich nicht lieben kann. Aber das ist eben das Wunder: Er liebt uns trotzdem. Er liebt uns so sehr, dass er unsere Nähe sucht und zu uns kommt.

Am Anfang und über allem steht Gottes unergründliche und unbegründbare Liebe. Und heute haben Sie das Glück, heute hast du die Chance, von dieser Liebe zu hören. Du hast die Gelegenheit, dieses Geschenk anzunehmen! Es gibt viele Millionen Menschen, die davon nichts hören und froh wären, sie könnten es hören. Aber dir sagt Gott heute: Du, für dich bin ich Mensch geworden in Jesus! „Christ, der Retter ist da!“ – was du heute singst, das ist wahr! Das sollst du wissen. Das muss jeder Mensch wissen! Das weiterzusagen, das ist die Hauptaufgabe der Kirche.

Uns und diese Welt rettet nicht der Kapitalismus oder der Kommunismus, auch kein Allah oder Buddha, sondern Jesus allein. Gott gab seinen Sohn, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden.

Jesus ist der Retter. Das sagt schon sein Name: Als es um die Namensgebung des Kindes ging, sagte der Engel zu Josef: „Du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von seinen Sünden retten.“ Darum geht’s. Gott will, dass kein Mensch verloren geht. Seit Jesus in die Welt gekommen ist, muss keiner mehr verloren gehen. Sie auch nicht. „So hat Gott die Welt geliebt, dass er den einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ Wenn Sie an Jesus glauben, dann sind Sie gerettet. Dann haben Sie Frieden.

Weihnachten, das ist nicht der Versuch, jedes Jahr mit viel Mühe Friede, Freude, Eierkuchen zu inszenieren. Da würde die Hauptsache fehlen und von dem kann nun wirklich niemand leben. Es ist ärgerlich, zu jeder Weihnacht verstümmelte Bibelworte serviert zu bekommen. Da hört man dann: „Friede auf Erden“. Das ist natürlich schön. Aber besser ist es, den ganzen Vers zu lesen. Der Satz heißt nämlich: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“

Ich kann nicht die Voraussetzung verneinen und die Folge bejahen. Ich kann nicht das „Ehre sei Gott in der Höhe“ unterschlagen und rufen: „Friede auf Erden“. Ich kann nicht den Frieden, den Gott uns allein durch Jesus Christus gibt in einen moralischen Appell oder in ein politisches Programm umfälschen.

Denn der Friede, von dem die Bibel spricht, ist mehr als das Schweigen von Waffen. Sein Friede überwindet den Hass durch die Liebe; er beseitigt die Schuld durch Vergebung. Diesen Frieden gibt es nur dort, wo Gott geehrt wird, nur dort, wo wir persönlich das Ja zum Liebeswort Gottes sprechen. Da geschieht wirklich Weihnachten. Da wird Gottes Wort auch in unseren Herzen geboren, da zieht Gott selbst mit seinem Frieden in unsere Herzen ein, wie er in Bethlehem in die Welt einzog.

AMEN

(Es gilt das gesprochene Wort)